

# HERDFLAMMEN

BALTISCHES HAUS- UND JUGENDBLATT



Bezugspreis: Für ein Vierteljahr: 100 Mk. Ausland 110 Eml., Deutschland 1. = 60 Mk., Beitland 75 Rbl.  
Die Leitungen der deutschen Schulen in Estland und Lettland erhalten bei Sammelbestellung und Versendung an eine Adresse auf je 5 Bestellungen ein Freieigenplar.  
Anzeigenpreis: für 1 mm der Anzeigenpalte 2 Mk. (Ausland 3 Mk.; 2 Rubel).  
Schriftleitung: Fellin, Kleine Straße 11.  
Geschäftsstelle: Revaler Bote, Reval, Naderstr. 12.

Erscheint  
zweimal monatlich.

Einzelnummer 20 Mk.  
Manuskripte, die für die Schriftleitung bestimmt sind dürfen nur auf einer Seite des Blattes beschrieben sein. Name und Adresse des Verfassers sind anzugeben. Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, Kürzungen und Änderungen vorzunehmen. Einwendungen ohne Angabe von Honorarbedingungen gelten als honorarfrei.

Nr. 8

Reval, 1. Juli 1926

3. Jahrgang

## Die Flamme.



Schüttet man Öl über mich, so fliege ich auf in die Bläue,  
weht mir ein schürrender Wind, dehne ich süchtig mich aus.  
Sink ich verlöschend zurück, so zünden die Funken aufs Neue.  
Wer meinen Atem bedrückt, dem werfe ich Rauch in das Haus.



Ewige Dauer bin ich, bin ein Atom und ein Ganzes,  
Kraft, die der Sonne entströmt, die aus der Erde sich bricht.  
Was ich verzehrte, ward rein, wurde zum Quell meines Glanzes,  
und es betäubte mich nichts. Alles verbrannte zu Licht.

Elfriede Skalberg.

## Übersetzungen von Elfriede Eckardt-Skalberg. \*)

Der Künstler.

Lettisch von Viktor Eglit.

Nach dir verschmachtet, prüffst du deinen Wert,  
und täglich horchst du, ob das Erz noch töne,  
und bist gewiß: von Behm und Fett entschwert,  
befreit erstrahlt du in metallener Schöne.

Soll wie ein Diamant, stumm aber wach,  
voll Einsamkeit, gewahrst du deine Größe.  
Und wie der Ebene Baum dem Himmel nach  
sich streckt, so stehst du aufrecht in der Blöße.

Und spiegelst du dich in der Welt wie einst  
Narziss, geliebt und schön, im klaren Teuchten —  
erglüht in dir Verborgenes, und du scheinst,  
wie Gottes Abglanz scheint im Wetterleuchten.

\*) Entnommen dem bei Fritz Würz erschienenen Buch „Lettische Lyrik“.

**Der Mondsuchtige.**

Lettisch von Karl Stalbe.

Mit blinden Blicken schau ich in die Sterne,  
und meine Füße drängen in die Ferne,  
zu steilem Dach an Mauern aufzuklimmen  
und über Türmen hoch in weißer Mitternacht,  
im Mondlicht hängend, ob der Welt zu schwimmen.  
O, daß mein Schritt nicht vor der Zeit erwacht  
zu hartem Prall von hoher Träume Stufen —  
nicht meinen Namen rufen! nur nicht rufen!

**Der Tor.**

Lettisch von Karl Stalbe.

Nur ungern mag ich bei den Klugen stehen,  
viel lieber will ich mit den Toren gehen:  
sie treten behutsam und achten der Krume,  
eines toten Vogels, einer welken Blume...

Demütig bin ich und einfach wie ein Kind  
und liebe die Dinae, die nicht kostbar sind:  
einen bunten Stein, ein Stückchen rostiges Eisen  
bringe ich heim von meinen kleinen Reisen.

Ich treffe einen Wolf unterwegs, er ist hungrig  
und verbrossen —  
ich tröste ihn, ich mache ihn zu meinem Genossen.  
Ein Hase läuft über's Feld, ich will ihm mir zum  
Freunde bestellen.

Nein, ich mag mich nicht zu den Klugen gesellen!  
Meine einfachen Worte, meine einfältigen Gedanken  
binde ich zu leichten Ketten wie Blumenranken.

**Die alte Uhr.**

Lettisch von Karl Stalbe.

Wie vor dem Stehenbleiben stockt die Uhr,  
das Schlagwerk rostet, und das Rad hat Mühe,  
sich einzustellen nach der Zeiger Spur.  
Kein Zeichen kommt und keiner Meldung Post,  
das Hirn ist dürr am Tag wie in der Frühe,  
und aus dem braunen Abend träufelt Rost.

**Die kleinen Mädchen am Brunnen.**

Lettisch von Fr. Bahrdta.

Der Brunnenschwengel ist uns ein freundlicher  
Knecht,  
er dient uns gern und macht es uns allen recht.

**Feuilleton.****Aus zeitgenössischer baltischer Lyrik.****Vision.**

Die Dämmerstunde schlich um Bach und Baum,  
ein Erdbruch zog von wilden Spachtelhüten.  
Die Wiese stand in gelben Osterblüten, —  
der Wanderseele fernem Heimattraum.

Da sah ich ihn. Die schwankende Gestalt  
trug eines schweren Holzes Riesenbürde;  
das Antlitz in der Lasterkrone Würde  
hing tränennaß — es war nicht jung noch alt.

O, dieses Mundes stummer Klageschrei,  
verhallend wie ein Lied aus alten Tagen...  
Es fürchten seiner Schritte schwere Fragen  
des Abends ewig gleiches Einerlei.

Verlor ich meinen Weg im dunklen Feld?  
Sein blutiger Schweiß wies mir die rechte Fährte;  
er hob die Augen, daran Mitleid zehrte,  
und sah mich an: Ich bin das Licht der Welt!

Elfa Sarwa-Delwig.

**Leben.**

Wehete des Todes Flamme  
Dich, das versengte Blatt,  
Von dem schwankenden Stamme  
Unter der Zeiten Rad;

Brachen die rollenden Speichen  
Dich zu Erde und Staub:  
Herz, aus Liebem und Leichen  
Blüht du im Frühlingslaub.

Elfa Sarwa-Delwig.

**Herbst 1914.**

Schauernder Morgen. Zum Sattel sich heben,  
Ziellos hinaus in die Herbstlande weiten —  
Wie die Dünste um Mittag verschweben,  
Babet der Blick sich in klarblauen Weiten...  
Wenn erst die Schatten herniedergleiten,  
Wird dir der Abend ein Strohlager geben?  
Wird er dein Bett unter'm Rasen bereiten?  
Ach, Kameraden — das war ein Leben!

Horch! — die Geschütze... Du greiffst nach den  
Zügeln,

Greiffst an die Brust — ein Rauschen und Knistern...  
Liebesbriefe... „O zög ich auf Flügeln,  
Hört' ich zur Nacht noch dein lichtvolles Klüstern!“  
— Witwaffener. Kommandos im Düstern.  
Sterbendes Grollen hinter den Hügeln.  
Hungrig und müde. Die blutwarmen Mästern  
Reißt Deine Stute an klirrenden Zügeln...

Liebe und Lob und herbstklare Tage,  
Herrlicher Dreiklang, der mir erklingen!  
Wie eine schöne, verschollene Sage,  
Wehst du durch meine Erinnerungen.  
Nimmer hab' ich so selig gesungen,  
Liebeslieder und Todesklage,  
Bin ich so mutig ins Leben gedrungen,  
Wie in dem Kampf jener herbstklaren Tage!

A. Arbusow.

**Bersäumnis.**

In einer Geberlaume hob das Glück  
den vollen Kelch dir an die jungen Lippen. —  
Du aber wandtest kaum den scheuen Blick  
von deinen bunten Träumen, — und dein Mund,

Aus der hohlen Hand hat er einen Eimer gemacht  
und fährt mit seinem langen Arm in den tiefen  
Schacht  
und holt das Wasser und gießt es in Großmutter's  
Krug;  
sie stellt es in die Wärme, wir haben zu trinken  
genug.  
Einmal bitten wir ihn, ein blaues Stück  
vom Himmel, der am Grunde liegt, nach oben zu  
schwenken,  
das wollen wir der Großmutter schenken.  
O, welch ein Glück!  
Wie wird sie uns danken, wie wird sie uns loben:  
Rauch und Dampf haben ihr die Augen zerbrochen,  
und ihr Blick reicht nicht mehr bis zum Himmel  
nach oben.  
Wenn die Großmutter einmal im Sarge ruht,  
ist der Brunnenschwengel gewiß so gut  
und holt ihr ein weißes Wölkchen zum Kissen.  
Zum Friedhof fährt sie dann auf der Wolke ganz wie  
ein Engel...  
Großmutter's guter Freund ist der Brunnenschwengel.

der nichts vom dieses Glückes Süße wußte  
und nichts vom Durst qualvoller Sehnsuchtstage,  
er streifte flüchtig nur des Bechers Rand...  
Und nun, da die Erkenntnis spät dich weckte,  
hebst du die leeren Hände tief erschrocken,  
und deine Lippen werden blaß und schmal...

Herta Hartmann.

### Heidebild.

Gruhig und sacht  
ziehen die Wolken wie milde Frauen  
mit wehenden Schleiern, gebückt und schauen  
ins weite Land...  
Die jungen Birken, wie scheue Kinder,  
drängen sich dicht aneinander und schweigen  
und wehren mit bebenden, zarten Zweigen  
dem Winde das rauschende Spiel...  
Wacholdersträucher ducken sich raumend  
wie Zauberer und breiten verworrene Schatten  
wie Nummentafeln vor sich auf die Matten. —  
Und zuckende Vichter gleiten und hasten  
lautlos über das Moos — und rasten —  
und locken die Falter zu lustiger Schau.  
Die braunen Käfer, die schweren, tragen,  
schnellen mit surrenden Flügel schlägen  
ihr Dasein in ewiges Blau...

Herta Hartmann.

### Ein Falter flattert...

Ein Falter flattert,  
loser Goselle,  
in meinem Garten  
von Blume zu Blume —  
allen ergeben,  
alle beglückend. —

## Gedichte

von

## Elfriede Eckardt-Skalberg.

### Der Poet.

Wie stürmt mein Blut des Abends zu begegnen  
der vielgeliebten Dunklen und Verwegnen!

Doch wenn der Sehnsucht Schwingen frei sich  
spreiten,  
kann meiner Strophen Raum mir leicht entgleiten—

und unter des Sonettes strengem Jügel  
zwing ich zum Uebermaß den Schlag der Flügel.

Des Morgens aber gilt mein Puls der Blondem,  
er schlägt ihr zu im süßen Takt der Rondein,

im tänzerischen Rhythmus der Gaselen...  
Wie ich auch wählte, ach, ich müßte fehlen!

Ich liebe Beide und ich liebe Keine:  
Ich leg mein Herz in meines Verses Reine.

Aber die Eine hat ihn am längsten,  
rot ihre Farbe, glühend ihr Duft —  
Das ist die Schlimmste,  
aber die Schönste...  
Nur eine einzige blasse Blüte  
wartet vergebens...  
Junge, herbe duftlose Aker —  
Stiefkind des Glückes...

Herta Hartmann.

### Märchen.

So weiß wie Schnee und so rot wie Blut — — —  
Und wie Ebenholz schwarz das Haar.  
Aus tiefdunklen Augen schaut es mich an,  
Das Märchen so wunderbar.

„Schneewittchen, du schönste im ganzen Land,  
Du holdes Königskind —  
Sag, wo dein Spieglein an der Wand,  
Wo die treuen Zwerge sind.“

„Verschwungen die sieben Zwerge,  
Verschollen mein Königssohn,  
Zersprungen das Zauberpieglein,  
Und verloren, verloren die Kron.“

„Und hast du dein Krönlein verloren,  
Ich schling dir ins Haar den Kranz  
Von Rosen, von weißen Rosen,  
Die leuchten im Mondesglanz.“

Die leuchten wie weiße Flammen  
Über Augen voll keuscher Blut,  
Darunter schimmern die Lippen  
So rot — so rot wie Blut... .“

L. Hammer — A. Schärin.

## Das Spiel.

Monde, die sich drehen,  
wechseln und vergehen,  
rollen durch das All.

Ach, ich möchte spielen!  
gieb mir von den vielen  
einen runden Ball.

Werf ich ihn nach oben,  
bin ich mit erhoben  
und zerschellt im Fall.

Werf ich ihn zur Erde,  
stürz auch ich und werde  
mit ihm Knall und Brall.

Und ich bin am Ziele  
meiner eigenen Spiele  
Mit — und Widerhall.

Elfriede Skalberg.

## Aus unseren Schulen.

Rigafahrt der VII der Deutschen Schule zu Fellin  
in den Pfingstferien 1926.

Schon lange war in unserer Klasse die Idee entstanden, einmal nach Riga zu fahren. Die Pfingstferien schienen uns dazu die geeignete Zeit zu sein. Freitag den 21. verließen wir Fellin, in Begleitung einer Lehrerin und eines Lehrers. Nach einer 12stündigen lustigen Fahrt erreichten wir unser Reiseziel. Am Bahnhof wurden wir schon von einem Lehrer und einigen Schülern erwartet, die uns in unsere Quartiere führen sollten. Wir trafen gerade am Tage der Befreiung Rigas durch die Landeswehr ein. Wir wurden aufgefordert, um 10 Uhr in die städtische Mittelschule zu kommen, in der eine Gedächtnisfeier anlässlich der gefallenen Lehrer und Schüler stattfand. Die große Bedeutung dieses Tages für alle Deutschen Rigas wurde uns bei den feierlichen Worten des Pastors B o h r t klar. Uns überraschte die große Zahl der gefallenen Schüler, deren Namen öffentlich vorgelesen wurden. Ergreifend wirkte auf uns das vom Knabenchor vorgetragene Lied „Ich hatt' einen Kameraden“. Als wir den Saal verließen, nahm jeder von uns einen unbergeflüchten Eindruck dieser Stunde mit. Die Feier fand ihren Abschluß auf dem Waldfriedhof, wo der ehemalige Feldprediger der Landeswehr Worte aus eigenem Erleben zu uns sprach.

Der nächste Tag schien uns mit seinem schönen Wetter für eine Strandfahrt geeignet. Bis Bullen brachte uns der Strandzug. Wir badeten, speisten und wanderten am Strande. Über Majorenhof ging es nach Riga zurück.

Als wir am nächsten Morgen wieder zusammenkamen, suchten wir die Altstadt mit ihren Sehenswürdigkeiten auf. Nach einem flüchtigen Blick in die Jakobkirche und der Besichtigung des Domkreuzganges, langten wir im Schwarzenhäupterhaufe an, dessen mit Kunstwerken und historischen Denkwürdigkeiten versehenen Räume uns von einem freundlichen Herrn gezeigt wurden. Später genossen einige von uns den Blick vom Petrikirch-

turm, der ja bekanntlich der zweitgrößte Turm des Baltikums ist, andere besuchten am Abend die „Othello“-Aufführung in der lettländischen Nationaloper. Der letzte Tag vereinigte uns im Dommuseum, das letztmal vor der Abfahrt. Nun hieß es die letzten Polizeiformalitäten erledigen. Hierauf tat ein jeder was ihm gefiel, am Abend fanden wir uns alle beim Bahnhof ein.

S. N. (D II).

Fellin.

## Das Menschenleben.

Wenn ein Mensch geboren wird,  
kommt ein Engel lieb und hold,  
zeigt ihm Gottes Wege an,  
die da schimmern klar wie Gold.

Wenn ein Mensch zur Schule geht,  
kommt ein Engel licht und gut,  
geht mit ihm auf Weg und Steg  
und gibt immer frischen Mut.

Wenn ein Mensch erwachsen ist,  
kommt ein Engel klar und treu,  
gibt ihm dann die schönste Frau,  
und sein Leben macht er neu.

Wenn ein Mensch gestorben ist,  
kommt ein Engel fein und schön,  
trägt ihn hin zum ew'gen Lichte,  
daß er kann den Himmel sehn.

R. F. (9 Jahre alt).

## Vom Büchertisch.

Hans Büttner, Gedichte, Gesichte, Gerichte. Dichtungen.  
Eigen-Verlag, Riga, Mühlenstr. 13, 1926.

Der Verfasser sagt im Vorwort von seinen Dichtungen: „Ich widme sie den Treuen, Tapferen, Tiefen meines Volkes, auf denen die deutsche Zukunftshoffnung beruht. Mögen sie unter ihnen ihren Weg finden!“ Die Themata sind: „Baltische Heimat“, „Vom Wandern“, „Aus einer alten Stadt“, „Wenn die Nacht herniedersteigt“, „Gros“, „Der Dichter“, „Gottsucher“, „Die Enterbten“, „Ein Requiem“, „Christus“, „Gestalten“, „Aus harten Zeiten“.

Niemand, der diese Dichtungen liest und ihren Inhalt auf sich wirken läßt, wird unbeeindruckt bleiben können von dem tiefen sittlichen Ernst, der in ihnen kraterartig glüht, den feierlichen Rhythmus und die herbe Form schafft. Inmitten dieser Lavablöcke erstrhen tiefer Gedanken sehen uns Wümlin mit dem Blau schönheitsfuchender Dichteraugen an.

... „Ich mag den still gesammelten Glanz  
Des Firmenleuchtens der Höhen  
Hoch über dem eingeschlummerten Wald,  
Hoch über verträumten Seen.  
Ich mag den blauen Sehnuchtsrauch  
Der grenzenlosen Fernen  
Und mag die große Stille der Nacht  
Mit ihren erhabenen Sternen.“

Tier, Pflanze, Landschaft nehmen Teil an der Sehnucht nach einer verjüngten, vertieften Menschheit. Und so steht denn, letzten Endes, ein „Gottsucher“ vor uns, der uns an die tiefen Borne der Ethik, Kunst und Religion führt,

... „Daß wir aus Betrieb und Mode,  
Der Entseelung unserer Zeit  
Finden, was wir ir verlorren,  
Unsere Persönlichkeit!“

A. B.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Behring.  
Fellin, Kleine Straße 11.  
Herausgeber: Verlag des „Revaler Boten“, Reval, Raderstr. 10/12.